

Jahrhunderts, vermuthlich aus den benachbarten Reichen, in Deutschland verpflanzte Successionsart ansteht. Ehe diese Linealfolge angenommen wurde, richtete sich die Primogeniturfolge nach der Analogie der gemeinen Successionsordnung, so, daß der nähere am Grade den entfernteren Aequaten, und unter gleichespyten der ältere den jüngern ausschloß, und diesernach gründete sich diese Erbfolge nicht auf den Vorzug der Linie, als welcher erst gegen die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts in Deutschland aufgestellt worden ist. Die Beweise von diesem Satze liegen theils in der Analogie der damaligen gemeinen Successionsordnung, theils in dem wörtlichen Inhalte der beygebrachten ältern Primogeniturverordnungen, deren Abicht durch die im dreyzehnten, vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert vorkommende, und aus denselben entschiedene Successionsfälle die beste Erläuterung bekommt. Daß man sich aber in neuern Zeiten fast durchgehends nach den Grundsätzen der Linealfolge gerichtet habe, das beweist nicht nur der im Jahre 1685. nach dieser Norm entschiedene Churpfälzische Successionsfall, sondern auch die meisten nach demselben aufgerichteten Primogeniturverordnungen. — Die ganze Schrift ist fast durchgehends mit wörtlichen Auszügen der angeführten Beweisstellen versehen.

7. 10.
Berlin.

Histoire de l'académie R. des sciences et belles lettres T. 24., worinn die Abhandlungen des 1768. Jahres enthalten sind, ist bey Haude und Spener auf 502. S. in Quart mit 1. Kupferplatte abgedruckt worden.

Zur erfahrenden Philosophie: 1) Hr. Marggraf von einem Flußspate, der vom Sächsischen Fluß

Flußspate verschieden ist, keinen Schwefelgeruch von sich giebt, das Tageslicht nicht einäuget, und nicht leuchtet, wann er verfalcht ist: hingegen die besondere Eigenschaft hat, daß mit allen drey Mineralsäuren, ja selbst mit dem Esige, etwas davon in die Höhe steigt, und mit der Mineralsäure sogar sich trocken anlegt. 2) Hr. Gleditsch von verschiedenen harten Wassergräsern, die man überhaupt Niedgräser nennt. Einige Gattungen beschreibt Hr. G., dann wiederum die Kräuter, die eben nicht Gräser sind, und in sumpfigten Gegenden wachsen. Die wenigsten geben ein Futter, das dem Vieh gefällt; obwohl das Wild aus Noth ganz unnatürliche Dinge angreift, und die Haasen sogar den stachelichten Ginst auch abfressen. Die Niedgräser rath er sonst an, sammt den Hügeln, die sie ausmachen, wegzuschneiden, und daraus kleine Dämme und dauerhafte Steige durch die Sümpfe zu verfertigen. 3) Des Hrn. Cothenius Aufmunterung zur Vieharzney, und ein Entwurf einer zu diesem Endzwecke eingerichteten Schule. 4) Hr. Lambert über die Geschwindigkeit des Schalles, und die Anwendung dieser Geschwindigkeit, die Höhe des Dunstkreises auszufinden. 5) Eben derselbe von der Ausmessung des Lichtes für die Mahler. Hr. L. rühmt des Leonard Davinci Regeln der Perspektiv, und seine Entdeckung, daß man die Entfernungen der sichtbaren Körper am besten mit einem Auge bestimme.

Zur mathematischen Klasse: 1) Hr. la Grange giebt einige Zugaben zu der Auflösung der zu den Zahlen gehörenden Aequationen, wovon er A. 1767. gehandelt hatte, von den eingebildeten Wurzeln derselben, von den periodischen Brüchen u. s. w. 2) Eben derselbe giebt eine neue Weise an, unbestimmte Aufgaben in geraden Zahlen aufzulösen, und die unbestimmlichen Zahlen zu vermeiden. 3) Auch

Hrn. la Grange Weise die in Buchstaben verfaßten Aequationen vermittelst unendlicher Reihen aufzulösen. 4) Des Hrn. Lambert's trigonometrische Anmerkungen.

Zur betrachtenden Philosophie: 1) Vom vornehmsten Zwecke der Akademien. 2) Fünfte Abhandlung vom Nutzen des Sages des zureichenden Grundes in den allgemeinen Gesetzen der Mechanik. 3) Hr. Johann Bernoullis Auflösung einer Aufgabe aus den Gesetzen des Umgekehrts, nemlich der Zeit, in welcher eine gegebene Anzahl Ehen, die an einem Tage gefehert worden sind, durch den Todt des einen Verhehelichten, aufgelöset wird.

Zu den schönen Wissenschaften wird gerechnet: 1) Des Hrn. Toussaint's Bestimmung der Gutthätigkeit. 2) Hr. Bitaube', ob das Volk ein zureichender Richter der Beredsamkeit sey? 3) Des Hrn. Beguelin's Entwurf einer allgemeinen Geschichte seit Karl dem Großen. 4) Hr. le Cat wider die Kunst, der Menschen Gemüthsart aus den Gesichtszügen zu erkennen. Eine solche Kunst würde schädlich, und der Sicherheit im gemeinschaftlichen Leben zuwider seyn. 5) Hier kommen noch einige aus mehreren andern gewählte Wahrnehmungen der Verfinsterungen des Jupiters Trabanten vor, vom Hrn. Johann Bernoulli.

Haller.

Paris.

Der zweite Band der histoire des maladies de St. Domingue ist von 344 S. und vermischten Inhalts. 1) Beschreibungen der langdaurenden und auf der Insel St. Domingue gemeinen Krankheiten. Le Mal d'estomac wird hier eine bey den Mohrenklaven sehr oft anzutreffende Krankheit genannt, in welcher das Gehörse, die Leber und die
Milz